

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Hochzeitschronik

Sinnspruch.

Ein schönes Alter ist des Lebens Krone,
Nur dem, der sie verdient, wird sie
zum Lohn!
Wer lange trug des Daseins schwere
Bürde
Und alt sein Haupt noch aufrecht trägt
mit Würde,
Gibt dadurch Zeugnis, daß er seinem
Leben
Von Jugend auf den rechten Halt
gegeben.

Bodenstedt.

Schweizerland

Der Bundesrat beförderte Major Viktor Henry von Bruntrut zum Oberstleutnant im Territorialdienst. — Das Rücktrittsgesuch von Nationalrat Odlinga aus der Zollreurskommission wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste zur Kenntnis genommen und an seine Stelle der bisherige Suppleant Viktor Buchs, Staatsrat in Freiburg, gewählt. Als Suppleant wurde neu gewählt Nationalrat Schürmer, St. Gallen. — Zum schweizerischen Konsul in St. Louis (U. S. A.) wählte der Bundesrat Alfred Aegler, Kaufmann, von Lattenbach, in St. Louis. — Zum ordentlichen Professor für italienische Literatur und Sprache an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde Dr. phil. Giuseppe Zoppi von Broglio, Direktor des Seminars in Locarno gewählt. — Zum Kontrollbeamten 2. Klasse beim eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement wurde Johann Jud von Rieden gewählt. — Zum Direktor des eidgenössischen Statistischen Amtes wählte der Bundesrat Karl Brüsweiler, Chef des Statistischen Amtes der Stadt Zürich. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem bisherigen Direktor, Dr. Lorenz, den Dank auszusprechen und eine Gratifikation zukommen zu lassen. — Auf Antrag der Alkoholverwaltung wurde eine Herabsetzung der Preise für Industrie- und Brennspiritus vorgenommen: Der Preis für Industriepirit wurde von Fr. 58 für den Doppelzentner oder Fr. 47 für den Hektoliter auf Fr. 54 für den Doppelzentner oder Fr. 44 für den Hektoliter ermäßigt. Der Preis für Brennspiritus wurde von Fr. 65 für den Doppelzentner auf Fr. 58 für den Doppelzentner oder Fr. 48 für den Hektoliter reduziert.

Das Referendum gegen das Tabak- und Zigarettensteuergesetz hat

bis jetzt 31,565 Unterschriften zusammengebracht, ist also zustande gekommen.

Die Kommission des Nationalrates für das neue Münzgesetz hat mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, den Beschlüssen des Ständerates — Verleinerung des Fünffrankenstückes in Silber und Beibehaltung der Silberscheidemünzen — zuzustimmen. Sie schlägt aber die Aufnahme folgenden Zulages vor: „Die Bundesversammlung ist ermächtigt, auf Antrag des Bundesrates die Silberprägung ganz oder teilweise durch Nickelprägung zu ersetzen, wenn die Verhältnisse dies erforderlich erscheinen lassen. In diesem Falle ist sie auch ermächtigt, die vorstehende Münztabelle für die Scheidemünzen entsprechend abzuändern.“

Eine Versammlung des Bundespersonals, deren Organisation als gesetzwidrig erklärt worden war, hat beschlossen, die bestehende Gewerkschaft aufzulösen und eine andere Vereinigung zu gründen, die die Interessen der Mitglieder, sowohl im Zusammenhang mit deren Dienstpflichten wie auch betreffend der sozialen Einrichtungen, Rechtsschutz, Sterbefälle u. wahrnimmt.

Die S. B. B. haben neue Zweitklasswagen eingestellt. Diese haben eine Länge von 20 Metern und weisen 48 Sitzplätze auf. In der Querrichtung sind statt 4 Sitzplätzen nur mehr 3 eingebaut und zwar auf der einen Gangseite Einzel-, auf der anderen Doppelseite. Dadurch konnte die Fläche der Doppelseite stark vergrößert werden, so daß sie selbst den korpusulentesten Reisenden genügen. Die innere Einrichtung ist in Eichen- und Kirschholz gehalten, 8 Ventilatoren sorgen für Durchlüftung. Im Laufe dieses Jahres sollen 18 solche Wagen eingestellt werden, die Kosten eines solchen Wagens belaufen sich auf Fr. 125,000.

Die Zahl der im Handelsregister eingetragenen Firmen ist im vergangenen Jahre wieder gestiegen und zwar von 89,990 auf 92,058. Davon sind 49,333 Einzelfirmen, 10,711 Kollektiv- und Kommanditgesellschaften, 1400 Aktiengesellschaften, 11,696 Genossenschaften, 2613 Vereine, 1507 Stiftungen, 2041 Zweigniederlassungen. Der Kanton Bern steht an der Spitze mit 13,950 eingetragenen juristischen und natürlichen Personen, gefolgt von Zürich mit 12,534.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende Januar 27,316 Stellen suchende eingeschrieben, gegen 14,846 zu Ende Januar 1930. Die Zahl der offenen Stellen betrug 2131 gegen 3601 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Ergebnisse der „Pro Juventute“-Aktion vom Dezember 1930 sind erfreulich. Die Zahl der verkauften

Marken beträgt 9,907,171, die der Kartenserien zu 5 Stück 239,386. Die Bruttoeinnahmen betragen 2,241,420 Franken. Nach Abzug des Frankaturwertes, der der Post gehört, verbleibt eine Nettoeinnahme von Fr. 860,728. Der Reinerlös wird für Vor- und Fürsorgeaufgaben zugunsten der schulenlosen Jugend verwendet.

In einem Rieswerk an der aargauisch-zürcherischen Grenze in Spreitenbach wurde ein aus der Römerzeit stammendes Brandgrab gefunden. In der Asche befanden sich Bruchstücke einer Urne von sehr schönen Formen.

In Basel starb im Alter von 42 Jahren der bekannte Graphiker Robert Stöcklin.

Der Gemeinderat der Stadt Genf beschloß die Aufnahme eines 48 Millionenanleihe, rückzahlbar in 25 Jahren. Das Anleihen dient zur Konversion der Anleihen von 1914, 1916 und 1919 im Gesamtbetrag von 34,516,800 Franken und zu weiteren Kreditrückzahlungen. — In Genf hat sich ein Verein für eine Schweizerische Volkshymne gebildet. Er wird unter Leitung einer Kommission von 25 Mitgliedern stehen, die aus allen Gegenden der Schweiz einberufen wird.

Der im Bürgerasyl Glarus verstorbenen Peter Schmid hat Fr. 13,000 zu gemeinnützigen Zwecken vermacht.

Der Flugsport- und Luftverkehrsverein „Zentralschweiz“ verlangt die Anlage eines Flugplatzes in Luzern. Die Deutsche Luftthalia, die Imperial Airways Ltd. und die königl. holländische Luftschiffahrtsgesellschaft haben Interesse daran, Luzern als Endpunkt für Reiseausflüge zu benutzen.

Der kürzlich verstorbene Professor Spahr der Neuenburger Handelsschule hat sein Vermögen im Betrage von rund Fr. 100,000 der Stadt Neuenburg vermacht. — Das Schwurgericht von Neuenburg verurteilte den Advokaten Guinand wegen Unterschlagung zu 3 Jahren Zuchthaus, abzüglich 319 Tage, die er in Untersuchungshaft verbrachte, ferner zu einer Buße von 1000 Franken, zu 5 Jahren Entzug der Ehrenfähigkeit, zu 10 Jahren Suspension im Anwaltsberuf und zu den Kosten von Fr. 24,000. Vor dem Gefängnis hatte sich eine ziemliche Menge der „Guinandfreunde“ angesammelt, die „Es lebe Guinand, nieder mit den Geschwornen“ rief. Als sie von der Polizei zerstreut wurde, zogen viele Demonstranten durch die Stadt unter den Rufen: „Vive Guinand, à bas le Jury“ und „à bas Graber“.

Das in St. Gallen verstorbene Fräulein Rosalie Scherrer machte Verabgabungen im Gesamtbetrag von Fr.

49,000, darunter je Fr. 10,000 für das sanktgallische Blindenheim, für das ostschweizerische Blindenaltersheim, für das evangelische Altersheim in Loggenburg und an den Hilfsfonds für begabte Waisenkinder in Ebnat-Kappel. — Am 23. Februar abends drang in Marbach ein maskierter Mann in das Häuschen der Familie Liechti und verlangte mit vorgehaltener Pistole von der allein anwesenden Frau Liechti Geld. Er raubte der alten Frau etwa 100 Franken und entkam unerkannt. — Der frühere Waisenamtschreiber von Flawil hat sich Unterschlagungen im Betrage von etwa Fr. 45,000 zuzuschulden kommen lassen. — In Sewelen starb im Alter von 47 Jahren Siderfabrikant Oberstleutnant Jakob Hitz, dem die Entwicklung des schweizerischen Motorwagendienstes viel zu verdanken hat. Seit 1929 war er Kommandant des Armeemotorfahrzeug-Parks 3.

Am 1. ds. fand in Neuhäusern die Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindepäsident Müller, der Kommunist war, statt. Es kandidierten 2 bürgerliche und 2 kommunistische Vertreter, von welcher jedoch kein einziger das absolute Mehr erreichen konnte. Bei der Ersatzwahl in den Kantonsrat wurde der Sozialdemokrat Hefsti mit 589 Stimmen gewählt; der Rechtskommunist Gur erhielt 263, der Linkskommunist Weder 18 Stimmen. — Die Schaffhauser Polizei wies den ehemaligen Vater Ephrem Maria Zud aus Graz, der in Basel, Bern und Zürich auf Einladung der Freidenkervereinigungen Vorträge gehalten hatte und auch in Neuhäusern einen Vortrag über Klostererlebnisse halten wollte, über die Grenze.

Die Einwohnergemeinde Ditten beschloß die Motorisierung der städtischen Feuerwehr und bewilligte hierzu einen Kredit von Fr. 52,000.

Im Alter von 68 Jahren starb der Besitzer der bekannten Privat-Nervenheilanstalt „Friedheim“ in Zihlschlacht im Thurgau, Dr. F. Krantenbühl.

In Weven drang ein maskierter Unbekannter in ein Geschäft und bedrohte den Besitzer mit dem Revolver. Dieser rief laut um Hilfe, worauf der Maskierte die Flucht ergriff. — Am 1. ds., morgens gegen 3 Uhr, entstand in einer Lausanner Wirtschaft ein Streit, in dessen Verlauf der Handlanger Julius Moser vier Messerstücke erhielt. Er starb kurz darauf in einer Apotheke, in welcher ihm Hilfe gebracht werden sollte. Der Mörder konnte noch nicht festgenommen werden.

Im Negerital in Zug treiben sich seit einigen Monaten Wildschweine herum, die in Gärten und Kartoffeläckern viel Schaden anrichten. Zwei Jägern ist es gelungen, eines der Tiere im Schwarzenbach zu erlegen.

Der Kirchenrat von Zürich beschloß, am 11. Oktober 1931 in der Nähe des Zwinglisteins bei Kappel eine Zwinglfeier abzuhalten, an der die Bedeutung des Todes Zwinglis für die Reformierten in Lied und Wort dargetan werden soll. — In der Nacht zum 21. Februar wurde in einem Sportgeschäft

an der Badenerstraße in Zürich eingebrochen. Es wurden viele Sportartikel wie Lederjaden, Lederhosen, Sweater, Bergschuhe u. gestohlen, die einen Wert von mehreren tausend Franken haben. Die Einbrecher konnten noch nicht eruiert werden.

Bernerland

† Jakob Balmer,

gew. Baumeister in Interlaken.

(Gestorben am 24. Oktober 1930.)

Jakob Balmer wurde geboren in Wilderswil am 10. September 1875 als zweites Kind des Jakob Balmer, gewesener Baumeister und der Katharina Balmer geb. von Bergen. Er besuchte die Schule seiner Heimatgemeinde Wilderswil und mußte schon während seinen letzten Schuljahren im Geschäft seines Vaters nach Kräften mithelfen. Nach Austritt aus der Schule blieb der Verstorbene noch einige Zeit bei seinem Vater, entschloß sich dann doch, den väterlichen Beruf zu ergreifen und sich im Baugewerbe auszubilden. Zu diesem Zwecke besuchte er einige Semester das Technikum in Biel, ging hierauf nach der damaligen Sitte auf die Wanderschaft, wo er seine Dienste verschiedenen Baugeschäften in größeren und kleineren Ortschaften der Schweiz zur Verfügung stellte. Treue und Fleiß und seine ihm eigene große Arbeitsfreudigkeit verhalfen dem strebsamen Jüngling, sich schon früh zu einem tüchtigen Baufachmann empor zu arbeiten. In seine Heimat zurückgekehrt, führte der hoffnungsvolle junge Mann, im Geschäft seines Vaters sich betätigend, verschiedene größere Hoch- und Tiefbauten in Interlaken und Umgebung aus. Am 10. März 1900 verehelichte sich der Verstorbene mit Margaretha Seiler von Triboltingen, in Unterseen, aus welcher Ehe fünf Kinder entpflorfen. Leider wurde ihnen das jüngste Töchterchen Etseli im Alter von sieben Jahren durch den Tod entzissen, was für die



† Jakob Balmer.

lieben Eltern ein herber Schlag bedeutete. Seiner nun trauernden Gattin war der Verbliebene stets ein liebevoller, treubeforgter Gefährte und seinen Kindern ein herzenguter

Vater. Seine Geschwister, seine Verwandten und ein großer Bekanntenkreis kannten Jakob nur als treuen Freund und Helfer. Nach Gründung seiner Familie war es dem Berewigten Herzenssache, sich mit Freude und Lust und großem Eifer ganz seinem Geschäfte hinzugeben und bald hatte er sich das volle Vertrauen eines großen Kundenkreises erworben. Jedermann schätzte den rührigen und umsichtigen Praktiker und holte sich gerne bei ihm Rat und Tat. Unter der tatkräftigen Mithilfe seiner Gattin führte Jakob Balmer auch einige Jahre das frühere Restaurant „Fédéral“ am Postplatz in vorbildlicher Weise. Der Lebensweg des Entschlafenen war nicht immer nur Sonnenschein, viele schwere Stunden hatte er schon von früher Jugend an durchzukämpfen, war er doch ein Mann, der nicht alles nur auf die leichte Schulter nahm, sondern den Kampf oft mit den schweren Verhältnissen und Stürmen des Lebens mit männlicher Tapferkeit führte. Vor mehr als Jahresfrist hat eine schwere, hartnäckige Krankheit der unermüdbaren Tätigkeit Jakobs ein rasches Halt geboten. Mit großer Geduld und froher Zuversicht hat er seine Leiden getragen und ihnen immer wieder zu trohen versucht. Doch umsonst, ein Höherer hatte anders bestimmt. Mit Jakob Balmer haben wir einen lieben, treuen Mitbürger verloren, einen ganzen Mann, der nie viel Aufsehen von sich selbst machte, aber jedem, mit dem er in Berührung kam, uneigennützig und stets willig die helfende Hand bot.

Für seine liebe Gattin und seine Familienangehörigen ist der Verlust, wenn auch nicht unerwartet, doch ein schwerer, schmerzlicher, durften sie doch während mehr als 30 Jahren in Treue und Hingabe, gemeinsam Freud und Leid teilend, den Lebensweg gehen. L.

Im Großen Rat wurde sofort nach Schluß der Festsetzung, deren Verlauf wir in letzter Nummer beschrieben haben, mit den Direktionsgeschäften begonnen. Boreerst wurden die Kredite zur Wiedergutmachung der Unwetter Schäden und der Ausstattung der großen Universitätsbauten in Bern bewilligt und hierauf wurde das Geleß zur Bekämpfung der Tuberkulose in Angriff genommen. Sanitätsdirektor Mouttet befuhrwortete warm das Geleß, das die Ausstattung Heiligenschwendis und einiger Bezirks-spitäler, die in der für die Ausheilung von Lungentuberkulose so geeigneten mittleren Höhenlage liegen, mit einigen hundert weiteren Kurbetten, und den Bau eines Volks-sanatoriums für chirurgisch Tuberkulose im Saanenland vorsieht. Auch der Betrieb des zweiten Vory-Bavillons in Bern soll gesichert werden. Die Verteilung der jährlichen Betriebskosten für diese neuen Pflege-möglichkeiten zwischen Kanton und Gemeinden soll nach einem von Großrat von Fischer verfaßten Plane erfolgen. Die Gemeinden entrichten ihre Beiträge teils pro Kopf der Wohnbevölkerung, teils entsprechend ihrer wirtschaftlichen Kraft, der Staat bringt die ihm zu-fallenden 400,000 Franken jährlich, nebst den einmaligen Aufwendungen für Bauten aus allgemeinen Staatsmitteln auf. Die Regierung sieht zu diesem Zwecke die Einführung eines Zehntelsteuerprojektes vor, was dem Staate jährlich Fr. 1,200,000 einbringen würde, wovon auch die Mehrererfordernisse des neuen Lehrerbefordergesetzes gedeckt würden. Gegen diese Veroppelung des Tuberkulosegesetzes mit dem Lehrerbefordergesetz wehrte sich Großrat von Steiger namens der Bauern-, Gewerbe-

und Bürgerpartei. Für die zweite Lesung wird deshalb eine neue Dedungsklausel gefunden werden müssen. Dann wurde noch das Dancings-Dekret erledigt, das die bisher „steuerfreien“ Dancings mit Gebühren belastet, die jährlich mehrere 100,000 Franken einbringen dürften, woran auch die Gemeinden beteiligt sind. Auch die Schließung um Mitternacht wurde beschlossen, mit zweimaliger Ueberzeitbewilligungsmöglichkeit in der Woche, selbstverständlich gegen entsprechende Gebühren. Beim Dekret über die Verteilung der Bundessubvention an die Primarschulen zeigte sich, daß die Beiträge aus der Primarschulsubvention etwa um die Hälfte gestiegen sind, so daß verschiedene neue Institutionen bedacht werden können. — In der Mittwochstagung wählte der Rat mit 111 von 147 eingegangenen Stimmen Regierungsrat Moser zum Präsidenten der Kantonbank, an Stelle des verstorbenen Bankpräsidenten Berger. 11 Stimmen entfielen auf den sozialistischen Volkswirtschaftler Dr. Marbach.

Der Regierungsrat hat seinen Antrag an den Großen Rat zwecks Aufnahme eines Fünfmillionendarlehens für Beschleunigung des Straßenbaues dahin abgeändert, daß dieses Geschäft als Anleihe dem Volke unterbreitet werden soll. Die Abstimmung ist an einem Tage des Monats April vorgesehen. — Die Wahl des Fritz Müller, Gemeindevorsteher, als Zivilstandsbeamter des Kreises Bolligen und die des Notars Artur Rieben als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten im Kreise Lenk wurde bestätigt. — Als Lehrer für Pädagogik, Psychologie und für die Lehrübungen am Lehrerinnenseminar Thun wurde Paul Pulver, derzeit Lehrer an der Mädchensekondarschule Bern gewählt.

An der letzten Synode der bernischen Landeskirche wurde von Pfarrer W. Ochsenbein in Jegenstorf und Mitarbeiterzeichnen eine Motion eingereicht, die wünscht, daß das Dekanat, wenn auch nicht in seiner früheren Form, wieder eingeführt würde. Jüngere Pfarrer wären oft froh, wenn sie sich in gewissen Fragen an einen väterlichen Berater wenden könnten.

Der in Deiwil verstorbene Fabrikant Ulrich Joerg bedachte letztwillig verschiedene gemeinnützige und wohlthätige Institutionen mit Legaten im Gesamtbetrag von Fr. 50,000. Die Gemeinde Stettlen erhält zuhanden der Hilda Joerg-Stiftung eine Zuwendung von Fr. 15,000. Unter den Bedachten befindet sich auch der Arbeiter-Unterstützungsfonds der Karton- und Papierfabrik Deiwil, der Verein „Für das Alter“, das Anst. „Gottesgnad“ in Beitenwil usw.

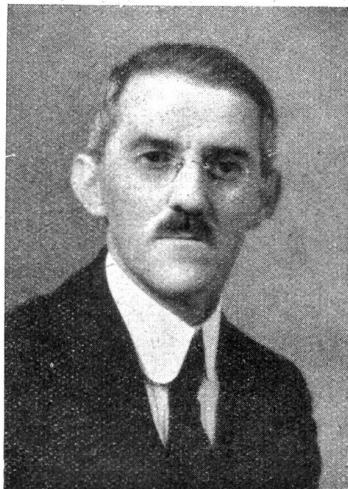
† Rudolf Christen.

In der Morgenfrühe des 12. Januar verschied in Bern Herr Rudolf Christen, Teilhaber der Firma Christen & Cie. A.-G. in Bern.

Welch hohes Ansehen der Verstorbene in weiten Kreisen genoß, trat wohl allen Freunden und Bekannten deutlich vor die Seele, die am 15. Januar an der ergreifenden Leichenfeier in der Apsidalkirche teilnahmen, und die zu

Herzen gehenden Abschiedsworte der Herren Pfarrer Rizli und Dr. Glädiger mit anhörten.

Rudolf Christen ist als zweitältester Sohn des bekannten und angesehenen Gottlieb Christen, Gründer der Firma Christen & Cie., am 13. Januar 1876 in Bern geboren. Er durchlief die Primarschule, das Progymnasium und die Handelsabteilung des Städtischen Gymnasiums



† Rudolf Christen.

in Bern. Nach absolvierter dreijähriger Lehrzeit im väterlichen Geschäft zog der wissenschaftliche, strebsame Jüngling im Jahre 1893 in die Fremde, um sich in Reims, Karlsruhe und Mailand in dortigen Eisenwarengeschäften seine weitere berufliche und sprachliche Ausbildung zu erwerben. Nach diesen glücklich und erfolgreich verlebten Wanderjahren kehrte er im Sommer 1899 endgültig in seine Heimat zurück und war von nun an ununterbrochen als Mitarbeiter und Prokurist im väterlichen Geschäft tätig. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1912 wurde er mit seinem ältern Bruder Teilhaber der Firma Christen & Cie., in welcher Eigenschaft er bis zu seinem allzufrühen Hinschiede in unermüdlicher, erfolgreicher und vorbildlicher Weise tätig war.

Es lag in der stillen, anspruchslosen Art des Rudolf Christen, in der Dessenlichkeit wenig hervorzutreten, um so mehr und um so eifriger wirkte er im Stillen und war bereit zu helfen, wo zu helfen war. Er war während mehreren Jahren Schulkommmissionsmitglied und Mitglied der Lehrlingskommission des Kaufmännischen Vereins, Vorstandsmitglied in Berufsverbänden und Direktionsmitglied der Privatblindenanstalt Spiez.

Neben der beruflichen Tüchtigkeit besaß Rudolf Christen ein feines Empfinden für die Schönheiten des Lebens; als begeisteter Freund der Natur und insbesondere der Berge, war er von seiner Jugend an ein eifriges und beliebtes Mitglied des Schweiz. Alpenklubs und ein tatkräftiger Förderer gesunder, sportlicher Bestrebungen.

Getreu seiner Art, hat er nicht nur mit eiserner Ausdauer seinem Berufe gelebt, sondern hat mit ganz besonderer Liebe und Hingabe für seine Familie gewirkt, in deren Kreis im trauten väterlichen Heim am Altenberg er seine glücklichsten Stunden verlebte. Daß ein Mann von solcher Prägung sich auch außerhalb seines engsten Wirkungskreises viele Freundschaften erwarb, lag auf der Hand; gerne verbrachte er seine spärlichen Mußestunden im Kreise seiner Getreuen, wo er durch sein gerades und allezeit frohes und liebenswürdiges Wesen in hohem Maße geschätzt und beliebt war.

In Rudolf Christen ist nicht nur ein tüchtiger Berufsmann dahingegangen, sondern weit mehr: ein feinführender, von Gerechtigkeitsinn,

Pflichtgefühl und Herzengüte durchdrungener Mensch und Freund, der voll Achtung für die Persönlichkeit seiner Untergebenen und Mitarbeiter sich selbst die hohe Achtung und Sympathie seiner Umgebung sicherte.

Rudolf Christens unerwarteter Tod wirkte erschütternd auf alle, die ihn kannten. Ein herber, unersehlicher Verlust trifft seine Familie und das Geschäft. Sein Freundeskreis verliert in ihm einen der Wägsten und Besten. In tiefer Trauer gedenken wir alle des lieben Heimgegangenen. S.

In Langenthal wurde am 28. Februar und 1. März die schweizerische Kaninchenzuchtausstellung abgehalten. Aufgeführt wurden 28 Rassen, darunter 1234 Rammeler. Unter den Ehrengästen war auch eine Delegation der bernischen Landwirtschaftsdirektion.

In Münsingen wird seit 14 Tagen der Wirt zum „Anker“, Adolf Hofer, vermisst. Da er in letzter Zeit große finanzielle Verluste erlitt, befürchtet man, daß er sich ein Leid angetan haben könnte. Ueber sein Geschäft ist inzwischen der Konkurs verhängt worden.

Der Bundesrat hat für die Verbauung der Simme und des Seitenbaches bei Lenk eine Subvention von Fr. 117,500 bewilligt.

In St. Stephan konnte das weiterhin bekannte Wirte-Ehepaar Rieben-Rieben, die früheren Besitzer des Gasthofes zum „Adler“, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Im Rechen des Elektrizitätswerkes Hagend wurde die Leiche der seit dem 27. Januar von Kallnach vermissten Frau B. Köhli gefunden. Die Annahme, daß sie in einem Schwermutsanfall aus dem Leben schied, hat sich als wahr erwiesen.

Im Krematorium Biel fand dieser Tage die 1500. Kremation statt. Die Feuerbestattungsgenossenschaft beschloß bei diesem Anlasse eine Reduktion der Kremationsgebühren. — Am 2. März eröffnete die Nationalbank ihre neue Bieler Filiale. Sie ist in den Räumen des Plänkelfhofes untergebracht.

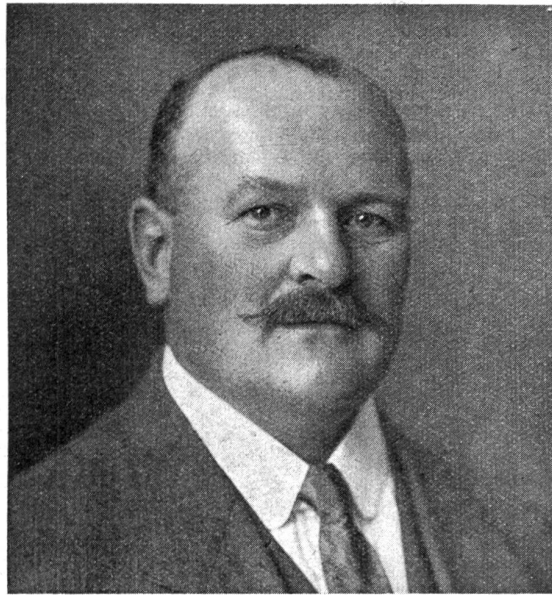
In Tramelan ist am 25. Februar der östliche Teil der Festhalle, in dem sich die Bühne befand, unter der großen Schneelast eingestürzt. Der Schaden ist groß.

Todesfälle. Am 19. Februar starb in Zürich Herr Hermann Affolter aus Koppigen im Alter von 72 Jahren. Mit ihm ist der letzte Sproß der seinerzeit weit im Land herum bekannten Gastwirtedynastie der Affolter von Sankt Niklaus und Deschberg ins Grab gesunken. — In Reutigen wurde unter zahlreichem Geleite Herr Adolf Kern, Wirt zum „Tell“, zu Grabe getragen. Er hatte das Gasthaus mit Umsicht über 30 Jahre geführt. — In Limpach starb im Alter von 77 Jahren alt Lehrer und Gemeindevorsteher Jakob Pflugschütz, der von 1877 bis 1924 an der Oberschule in Limpach wirkte. — In Grünenmatt starb im Alter von 70 Jahren Frau Anna Woodtli-Frutiger, alt Posthalterin. Sie waltete ihres Amtes schon, als noch die Pferdepöst den

† **Albert Schläfli,**

gew. Mehgermeister in Bern.

Am Nachmittag, den 19. Februar 1931, versammelte sich in der Rybedkirche in Bern eine Trauergemeinde, die den großen Raum bis zur hintersten Bank anfüllte. Vor dem Altare ruhte ein mit Kränzen bedeckter Sarg. Dahinter hatten sich im mit immergrünen Pflanzen geschmückten Chore verschiedene Bannerträger mit Vereinsfähnen aufgestellt, die dem stillen Schläfer die Ehrenwache hielten. Der, dem diese Veranstaltung galt, war Albert Schläfli, gew. Mehgermeister in Bern. Im Jahre 1880 im Hause, wo er nun auch für immer seine Augen schloß, geboren als Sohn des sicher vielen ältern Stadtbauern noch in guter Erinnerung gebliebenen, populären Mehgermeisters Niklaus Schläfli, der in den Siebenzigerjahren des letzten Jahrhunderts an der Matte in kleinem Rahmen ein eigenes Geschäft gründete, das sich dann im Laufe der Jahrzehnte zu so schöner Blüte entwickelte, wuchs der Verstorbene als ältestes von vier Geschwistern unter der treuen Fürsorge seiner Eltern als kräftiger, lebensfroher Junge heran. Nach zurückgelegter Schulzeit entschloß sich der Jüngling zur Erlernung des väterlichen Berufes. In der Heimat und in der Fremde ließ er sich keine Gelegenheit entgehen, sich in seinem Handwerk auszubilden, um später im elterlichen Geschäft mitzuarbeiten. So war dann der junge Mann bestens vorbereitet, um, als im Frühjahr 1907 sein Vater nach kurzer Krankheit unerwartet starb, mit einem Vetter gemeinsam das ausgedehnte Geschäft zu übernehmen und auf bisheriger Basis weiterzuführen. In dieser Zeit begründete

† **Albert Schläfli.**

Albert Schläfli auch seinen eigenen Hausstand. Das Eheglück war leider nur von kurzer Dauer, denn schon nach drei Jahren starb seine erste Gattin, ihn mit zwei kleinen Kindern zurücklassend. Im Jahre 1911 verheiratete er sich zum zweiten Male. Heute trauern an seinem Sarge mit ihrer Mutter jechs zum Teil noch minderjährige Kinder. Albert Schläfli lebte aber nicht nur für seine

Familie und sein Geschäft. Immer fand er auch noch Zeit, sich seinen Freunden und Berufskollegen zu widmen. Was er während der Kriegsjahre und seither zur Förderung des Mehgerhandwerks auf dem Plage Bern geleistet hat, wissen nur die, welche mit ihm zusammen arbeiten durften. Was er für die Mattenschule getan, schilderte nach der Trauerrede des Herrn Pfarrer Rikli ein Vertreter der Schulkommission, welcher der Verstorbene während vieler Jahre, zuletzt als Vizepräsident, ebenfalls angehörte. Zum Schluß widmete der Präsident der Stadtschützen im Namen der eigenen Gesellschaft und der Matteschützen dem Verstorbenen tiefempfundene Abschiedsworte. Vom Artillerieverein, dem Albert Schläfli als ehemaliger Kanonierwachtmeister, der immer mit großer Treue zu seiner Waffengattung stand und ein beliebter Dienstkamerad war, von Beginn seiner Militärdienstzeit als geringesehenes Mitglied angehörte, waren an der Feier ebenfalls viele Freunde anwesend. Eine größere Anzahl Mitglieder des Niederfranz Frohsinn umrahmten die Feier mit Gesangvorträgen. Ein langer Leichenzug bewegte sich nach der kirchlichen Feier nach dem Schönbaldenfriedhof. Die vielen Freunde des Verstorbenen ließen es sich nicht nehmen, ihn auf seiner letzten Fahrt zu begleiten. Den mit Blumen überreich behangene Wagen folgten unter andern auch Delegationen des Artillerievereins, Schützengesellschaft der Stadt Bern und der Matteschützen mit ihren Vereinsfähnen, die sich am offenen Grabe nach einem Schlußgebet des Geistlichen zum letzten Grube neigten. Alle, die Albert Schläfli kannten, werden den Verstorbenen in guter Erinnerung behalten. X.

Verkehr von Sumiswald nach Ramsei vermittelt. — In Fischgraben bei Wasen verstarb im 77. Lebensjahre der Hirt auf der Hinter-Arni-Alp, Johann Gerber, und in Wasen selbst starb im 56. Lebensjahre Frau Ida Schärer-Meister, die Gattin des langjährigen früheren Posthalters. — In Wangen wurde der Direktor der Bürstenfabrik, Adolf Gysin, zu Grabe getragen, der sich in den Kreisen der Wangener Gesellschaft größter Beliebtheit erfreute. — In Thun starb im hohen Alter von 83 Jahren alt Spenglermeister Johann Boller, ein berufstüchtiger Handwerker von altem Schrot und Korn. — Im Thuner Spital verstarb im Alter von erst 45 Jahren der beliebte Heimberger Mitbürger Gottlieb Christen, Zimmermann, an einem Lungenleiden. — Im patriarchalischen Alter von 87 Jahren verschied in Rüeggisberg an einem Schlaganfall Frau Witwe Elisabeth Pfander-Gurtner. Noch am letzten Neujahr bud sie ihre Züpfen selber. — Im Bezirkspital Thun starb an den Folgen eines Oberschenkelbruchs alt Lehrer Samuel Schär, der durch 43 Jahre an der Primarschule in Steffisburg vorbildlich gewirkt hatte. Er war auch Mitglied der Armentkommission, war im Zentralvorstand der kantonalen Krankenkasse und Ehrenmitglied im Männergesangsverein.

Stadt Bern

In der Nacht vom letzten Februar auf den 1. März erlebte die Stadt das

seltene Ereignis eines Gewitters mit darauf folgendem Schneefall. Seither ist wieder Winter in Bern eingelehrt.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank hat in die Direktion der Kreisbank Bern neben die bisherigen Direktoren noch Herrn S. Flüdiger, Direktor der Kantonalbank, gewählt.

Die Grippeepidemie ist nun glücklich im Abflauen begriffen. In der Woche vom 15.—21. Februar gab es nur mehr 214 Erkrankungen, gegen 295 in der vorhergehenden Woche. Es darf also mit einem baldigen Erlöschen der Epidemie gerechnet werden.

Die Sammlung für die Jugendheime in Wildhaus, Gwatt und Beaumarus, anlässlich der 400jährigen Gedächtnisfeier Zwinglis in der Stadt hat den erfreulichen Betrag von Fr. 7000 ergeben. Die Kirchenverwaltung dankt allen Gebern für ihr Wohlwollen und den Sammlern für ihre Mitarbeit.

Dem MehlpPreisabschlag folgte in der Stadt prompt ein Brotpreisabschlag. Seit dem 2. ds. beträgt der Preis für das Kilo Vollbrot (rund) 41 Rappen, für das Kilo Bauernbrot 35 Rappen. Wir sind damit wieder auf die Vorkriegspreise zurückgekommen.

Am 1. März feierte Professor Dr. Jakob Steiger seinen 70. Geburtstag. Er tritt nunmehr von seinem Lehrstuhl an der Universität wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze zurück. — Dem Oberrichter Dr. Albert Commet wurde an der Universität die *venia docendi* für „Droit civil suisse et procédure cantonale“ in französischer

Sprache erteilt. — An der juristischen Fakultät der Universität wurde Herr Paul Schwill aus Bern zum Doctor juris promoviert.

Im Frühjahr wird das Haus Bubenberglplatz Nr. 7 abgebrochen und an dessen Stelle ein modernes Hotel mit 70 Betten erstellt. Das neue Hotel wird im Frühjahr 1932 unter dem Namen „City-Hotel“ eröffnet werden. Die Leitung übernimmt Herr Sperl, der frühere Leiter des Hotels Bristol.

An den Folgen einer Operation verstarb letzte Woche der Souschef der S. B. B. im Hauptbahnhof, F. Köstli. Die große Trauergemeinde, die dem kaum Fünfzigjährigen die letzte Ehre erwies, zeugte von der Beliebtheit des Verstorbenen. — Im Alter von 74 Jahren starb nach langer schwerer Krankheit Adalbert von Fischer, der Vorstand des bekannten Sachwalterbureaus Stettler, von Fischer & Co. — Aus Barmen kommt die Kunde, daß dort der auch in Bern sehr bekannte Missionsinspektor Heinrichs von einem Auto überfahren wurde und den dabei erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Aus einem Auto, das an der Lujenstrasse stationierte, wurden verschiedene Autoteile gestohlen. Als Täter kommen zwei junge Burschen in Frage, die dabei ertappt wurden und flüchteten. — Am 28. Februar abends gerieten 2 junge Burschen wegen einer Frauensperson in Streit. Der eine zog sein Messer und brachte dem andern durch die Mähe hindurch eine Schnittwunde im Kopf bei. Der Messerheld konnte verhaftet werden, der Verletzte wurde im

Spital verbunden und dann entlassen. — In der gleichen Nacht machte ein Bürger die Bekanntschaft einer zweifelhaften Frauensperson, die ihm Fr. 50 herauslockte und dann verschwand. Die Frau wurde bereits ermittelt, ebenso der Burche, der die „Bekanntschaft“ vermittelte. — Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der in zwei Hotels Angestellten je Fr. 50 herauslockte. Seine jeweiligen Koffer, die er im Hotel hinterließ, waren mit Makulatur gefüllt.

Am 22. Februar wurde der städtischen Krankenanstalt Tiefenau ein großer Korb voll der schönsten Naretsche zur Verfügung gestellt. Es war dies die Tagesbeute des Sportfischereivereins Bern, der damit den Spitalinsassen eine freudige Ueberraschung bereitet hatte.

Die Initiative zur Vereinfachung des Wahlverfahrens für die Stadtratswahlen ist gesichert, da die Zahl der gesetzlich vorgeschriebenen Unterschriften schon am 3. ds. um mehr als 1000 überschritten war.

Am 4. März feierte Professor Dr. Walter Lauterburg seinen 70. Geburtstag. Unzählige Berner Juristen dürften an diesem Tage dankbar ihres verehrten Lehrers gedacht haben, der sie durch den unendlichen Wirrwarr der kantonalen Straf- und Strafprozeßgesetze geführt hat. — Am gleichen Tage feierte der Senior unserer veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. Theodor Oskar Rubeli, seinen 70. Geburtstag. Er blickt auf eine 42jährige Lehrtätigkeit zurück, eine Zeitspanne, die wohl noch selten ein Universitätslehrer erreicht hat.

Kleine Berner Umschau.

„Allen Leuten recht getan ist eine Kunst, die niemand kann.“ Dies hat hier und da auch schon der Luegguet erfahren müssen, wenn er seine Nase in Dinge hineinsteckte, über die die Welt geteilter Meinung ist. Die einen erklärten ihn dann für zu tugendhaft und die anderen für zu frivol; die einen für zu fromm und die anderen für zu freidenkerisch. Nun dagegen ist schwer aufzukommen, denn es ist eben schwer, immer den goldenen Mittelweg zu wandeln, dies ist auch ansonst meist ziemlich langweilig und schwierig für Leute, die das Gold so recht eigentlich nur vom Hörensagen kennen. Und deshalb glaube ich auch, daß es ziemlich schwer ist, Kino-besitzer zu sein. Die können es überhaupt nie allen recht machen. Bringen sie rührselige Wiener Filme, in welchen der Prinz die zwar wunderschöne, aber trotzdem tugendhafte Bahnwächterstochter heiratet, oder der fromme, bescheidene, pflichtgetreue Chauffeur die Millionärstochter, dann schimpft das halbe Publikum über das „rasselose“ Geflimmer auf der Leinwand. Lassen sie aber Schlager über die Leinwand rollen, in denen es heißt: „Mein Liebling schön wär's. ... ja wunderschön wär's ... Hätt' die erste Nacht, ich mit Dir verbracht.“ oder „Steige ein mein Liebchen ins blaue

Auto ... Komm', es lockt verschwiegen ein Abenteuer ... Tempo voll Feuer“ ... u., dann choquiert sich eben die andere Hälfte des Publikums und ruft nach dem „Sittlichkeitsverein“, da sonst die Jugend vergiftet würde. Ich weiß zwar allerdings nicht, ob in Bern überhaupt ein Sittlichkeitsverein existiert, aber wenn einer da sein sollte, so wäre er wohl auch nicht die richtigste Instanz zur Abstellung solcher Filme. Die Jugend würde sich denken: „Na ja, die Alten, weil sie über diese Dinge hinaus sind, so gönnen sie uns dieses unschuldige Vergnügen auch nicht.“ Und sie würde sich erst ins „Blaue Auto“ stürzen. Ich glaube eher, daß der Ueberdruß an solchen Filmen der Jugend mit der Zeit von selber kommen wird. Sie wird der Sache überdrüssig werden und es wird genau so kommen, wie mit den kniefreien Kleidchen. Die sind auch nicht von wegen „Sittlichkeitsvereinsmaßnahmen“ wieder länger geworden, sondern darum, weil eben die weibliche Jugend drauf gekommen ist, daß es doch nicht gut ist, die schönsten Karten schon bei Beginn des Spieles aufzudecken. Man kommt dann zu leicht in die Lage, die Partie am Ende mangels Trümpfen ganz zu verlieren.

Und außerdem; gute Beispiele verderben böse Sitten. Bis meine schönen, nunmehr „langbejuhten“ Leserinnen diese Zeilen zu Gesicht bekommen, liegen wohl in der Bundesstadt außer dem Unterschriftenbogen zur „Vereinfachung des Wahlverfahrens“ auch schon solche zur „Umänderung des Tramglaspalastes“ auf dem Bubenbergplatz auf. Wenigstens wurde in diesem Sinne in einem Berner Blatt schon ein ganz ernsthafter Aufruf an die Damenwelt gerichtet. Die Stimmrechtlerinnen werden wohl auch nicht lange zögern, denn das gibt doch Gelegenheit, sich wenigstens „gemeindegefährlich“ zu betätigen. Allerdings als ich heute im strömenden Regen beim Bahnhof aufs Tram wartete, sah ich eine ältere Dame, die sich auf die oberste Stufe der Treppe des für „Damen“ reservierten unterirdischen Raumes geflüchtet hatte und von dort aus Ausschau nach ihrem Tram hielt. Dies wäre nun gewiß eine praktische Lösung, nur eignet sie sich leider nicht für die große Masse. Abgesehen davon, daß Ehepaare, Verlobte und Verliebte gewaltig getrennt würden, könnten die auf die unteren Stufen gedrängten „Zukunftstrampassagiere“ überhaupt nicht mehr ans Tageslicht und müßten elend verhungern. Denn die „Neuen“ würden ja immer die oberste Treppentstufe besetzt halten.

Es gibt aber noch ein Kuriosum in der Bundesstadt. Von Europa kann man trodenen Fußes nach Asien und selbst nach Afrika gelangen, seit die neue Nilbrücke gebaut ist. Nämlich erst von Europa über die Galathabrücke bei Konstantinopel nach Asien und dann über die neue Nilbrücke nach Afrika. Vom Tierhospital aber kommt derzeit niemand trodenen Fußes nach der Felsenau, da er entweder in der Tiefenaufstrake in der zum Fußweg defretierten Wasserablauf-rinne, die derzeit Hochwasser führt, gehen muß oder aber auf dem Fahrweg

und dann kommt er überhaupt nicht bis zur Felsenau, weil er schon viel früher überfahren wird.

Christian Luegguet.

Unglückschronik.

Brand. Beim Bahnhof Ragaz geriet am 26. Februar der Güterschuppen der Bundesbahnen in Brand und brannte völlig aus. Die Waren konnten gerettet werden. Brandursache war ein überheizter Ofen.

Verkehrsunfälle. Vor dem Bahnhof St. Maurice wurde am 4. ds. eine Draisine, auf welcher sich vier Eisenbahner befanden, von einem Zuge überrollt und angefahren. Die auf dem Führersitz befindlichen beiden Kondukteure Duroux und Deluca-Chapuis konnten noch rechtzeitig abspringen. Der Maschinist Stöckli-Urich und der Kondukteur Ducommun-Jenni, die auf dem Rücksitz saßen, fanden den Tod.

Sonstige Unfälle. In Saanen geriet beim Holzführen der Knecht Hans Schlappi unter den Schlitten und brach sich das Genick. Der Tod trat sofort ein. — Am 24. Februar fand man in Kleinbasel eine ca. 50jährige Frau in ihrer Wohnung tot auf. Sie hatte auf dem Gasherd in einem Kessel Wäsche gekocht, wobei es vermutlich zu einer Explosion kam, denn die Frau hatte im Gesicht Brandwunden. Das ausströmende Gas führte dann ihren Tod herbei. — Im Spital von Bellinzona starb am 1. März Ettore Graghi, der sein künstliches Gebiß verschluckt hatte und operiert werden mußte.

Hartgeldsorgen.

Geldsackmänner sorgen sich
Nicht des Hartgelds wegen:
Ob man es aus Silber soll
Oder Nickel prägen?
Zwar mit dem „Fünfsilber“ klapp't's,
Der wird silberfeiner,
Und dafür natürlich auch
Leichter, dünner, kleiner.

Bei den „Fränkern“ aber zeigt
Sich der Technik Lücke,
Denn aus Nickel würden plump
All die Frankentüde.
Oder sonst verlören sie
Biel vom innern Werte,
Was für einen Hirtenstaat
Wieder nicht gehörte.

„Fünfsilbergräppler“ nidlig ist
Prägungstechnisch schwierig,
Auf das Zwölfed ist das Volt
Auch nicht sehr begierig.
Und der „Zwanzigräppler“ muß
Wie er ist, verbleiben:
All die Automaten müß'
Sonsten man vercheiben.

Bundesrat müß' drum sich auch
Ab vom Nickel lehren,
Bis wir mit der Technik noch
Etwas weiter wären.
Silber bleib', was Silber war,
Nickel, das was Nickel:
Der „Fünfsilber“ nur allein
Sei's — Veruchsfarnikel.

Stotta.